

20 Jahre Saxonia - Stiftung Kronstadt/Rosenau

GEMEINSAME WIRTSCHAFTSGRUNDLAGE DES FORUMS UND DER EVANGELISCHEN KIRCHE AM BEISPIEL DER SAXONIA-STIFTUNG

Aus dem Vortrag des Geschäftsführers Karl-Arthur Ehrmann beim Jubiläum 20 Jahre Saxonia

Bei den Siebenbürger Sachsen hat ihre evangelische Kirche als einzige Organisationsform die kommunistische Zeit überdauert. So ist es verständlich, daß soziale und wirtschaftliche Hilfen aus Deutschland nach 1989 vor allem über die Pfarrämter an die Gemeindeglieder geschickt werden. Darauf völlig unvorbereitet, übernehmen die Pfarrämter die unerwartete Aufgabe, die Fülle von spontanen Hilfen entgegenzunehmen und auch zu verteilen. Bald sind sie damit überfordert.

Zur selben Zeit wird in Hermannstadt das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien gegründet, das die politische Vertretung der Siebenbürger Sachsen übernehmen soll. Diese neue Institution schaltet sich, obwohl mit Selbstgestaltungsproblemen beschäftigt, bald in die Hilfenverteilung ein. Einerseits werden dadurch die Pfarrämter entlastet, andererseits ist das Forum bestrebt, die Hilfen nicht nur zu verteilen, sondern sie möglichst, besonders in der Landwirtschaft, als Hilfen zur Selbsthilfe zu gestalten.

Das Sozialwerk der Siebenbürger Sachsen e.V. in München erkennt neue, legale Möglichkeiten, den in der Heimat verbliebenen Landsleuten Hilfen zukommen zu lassen. Der Sozialwerk-Vorsitzende Willi Schiel beauftragt den jungen Diplomingenieur Michael Schmidt, Bundesleiter der Siebenbürgisch-sächsischen Jugendorganisation, im Einvernehmen mit dessen Arbeitsgeber, der Firma Siemens, in Siebenbürgen zusammen mit Forum und Kirche einen Hilfsverein zu gründen, der das geplante Hilfsprogramm rumänischerseits institutionell abwickeln soll. Dem gebürtigen Deutschweißkircher gelingt es schon im April 1990 in Hermannstadt diesen Verein zu gründen in dem Kirche und Forum vertreten sind. Dazu mußte ein Gesetz aus dem Jahre 1924 erhalten, das die Kommunisten nicht außer Kraft gesetzt hatten, weil sie mit Vereinen und Stiftungen nichts zu tun hatten.

Der Verein erledigte seine Aufgaben durch ehrenamtliche Mitarbeit. Im November 1991 waren die Mitarbeiter und der ebenfalls ehrenamtliche Geschäftsführer Schmidt durch die inzwischen hinzugekommenen Aufgaben und die nur langsam mitkommende Bürokratie überfordert. Der Verein wurde zur Stiftung, wobei Forum und Kirche die Gründervollversammlung und das Sozialwerk die komplette Ausstattung stellten. Ausschlaggebend war auch der Entschluß der deutschen Bundesregierung, angesichts der massiven Einwanderung von deutschen Migranten aus den ehemaligen sozialistischen Staaten, wirtschaftliche Maßnahmen zu treffen, die es den Auswanderungswilligen ermöglichen sollten, in der alten Heimat Existenzen aufzubauen. Diese neue Art von Hilfe, „Wirtschaftsförderung“ genannt, mußte ebenfalls abgewickelt werden. Es war für Forum und Kirche naheliegend, den frisch gegründeten Verein damit zu beauftragen. Mit einem privaten, auf ehrenamtlicher Mitarbeit basierenden Verein konnte der deutsche Geldgeber – es ging um deutsche Steuergelder (!) – nichts anfangen. So liefen die ersten Förderungen, die

landwirtschaftlichen Grundausrüstungen, direkt über die Foren – manche davon direkt in die Bins. Die angestrebte Hilfe zur Selbsthilfe wurde als Geschenk empfunden und so gehandhabt.

Während die Hermannstädter Saxonia-Stiftung ihre sozial-humanitäre Hilfstätigkeit auf alle Kreise des sächsischen Siedlungsgebietes ausdehnte, regionale Lager für Hilfsgüter anlegte und mehr oder weniger feste Mitarbeiter gewann, wurde die Wirtschaftsförderung – inzwischen umfaßte diese auch die Fachgebiete Handwerk und Gewerbe, - über die Banater Stiftung „Banatia“ abgewickelt.

Erst nachdem in Kronstadt eine „Filiale“ der Hermannstädter Saxonia-Stiftung gegründet werden konnte (10.07.1992) und diese hauptamtlich arbeitendes Personal hatte, konnten auch die Wirtschaftsprjekte des (dafür zuständigen) Bundesministeriums des Innern (BMI) in Siebenbürgen von der eigenen Stiftung betreut werden. Zunächst mußte dazu bei den erfahrenen Kollegen von der „Banatia“ in die Schule gegangen werden. Der Abschluß erfolgte – die Erfahrungen werden weiterhin brüderlich getauscht – unter allen 5 „Schwesterstiftungen“, wie wir uns gerne nennen.

Der Gründungsgeschäftsführer Michael Schmidt hatte seine Mission erfüllt und konnte sich jetzt seinen eigenen Wunsch, nämlich als selbständiger Unternehmer in Rumänien Karriere zu machen, erfüllen. Was ihm auch, wie wir alle wissen, mit „Automobile Bavaria“ bestens gelungen ist.

Kaum hatte die Saxonia mit der Wirtschaftsförderung umzugehen gelernt, kam ein Angebot von „Austria pro Romania“, dem von Frau Barbara Wiebke Schönagel gegründeten österreichischen Hilfsverein, der zu den schon in eigener Regie getätigten Wirtschaftshilfen nun ein vom österreichischen Bundeskanzleramt zu finanzierendes Hilfsprogramm in Aussicht stellte. Die Saxonia sollte rumänischerseits abwickeln. Das tat sie dann auch von 1993 bis 2008 mit den dazugehörenden Höhen und Tiefen.

Ein weiterer Meilenstein auf dem zwanzigjährigen Weg der Stiftung war die Unternehmerberatung. Die Praxis der Wirtschaftsförderung hatte erwiesen, dass hierzulande keine ausgebildeten Unternehmer, sondern Autodidakten und Glücksritter – im besten Fall Fachleute im Handwerk aber nicht in der Firmenleitung – die Antragsteller waren. Das deutsche Programm hatte dem Rechnung getragen und Fachseminare in Deutschland und in Rumänien im Angebot. Das österreichische BKA ging einen Schritt weiter und finanzierte die Gründung einer Beratungsfirma. Diese wurde der Saxonia angegliedert und das einheimische Personal auf Kosten des Programms vier Jahre lang geschult, bevor es in die Selbständigkeit entlassen wurde.

Ende der 90-er Jahre nahm sich die Saxonia-Stiftung vor, die Hilfe zur Selbsthilfe ernst zu nehmen und für den Fall eines Finanzierungsstopps vorzusorgen. Mit Hilfe des Sozialwerks, der „Hilfe für Siebenbürgen“ der Familie Däuwel und mehrerer kleineren Spender wurden zwei ehemalige sächsische Bauernhöfe in Rosenau aufgekauft, die desolaten Gebäude abgebrochen und das später als „Sozialzentrum Rosenau“ bekanntgewordene Anwesen errichtet. Es umfaßt eine große gemauerte Scheune (das langersehnte Lager), eine kleine Poliklinik, die den Patienten die Fahrt nach Kronstadt erspart, eine Werkstatt, in der bis vor kurzem Thermopan-Tischlerei betrieben wurde und eine dreistöckige Pension. Mit Letzterer haben wir offenbar ein Exempel

statuiert, denn in und um Rosenau gibt es inzwischen rund 40 Pensionen und Hotels, davon zwei Drittel (wahrscheinlich plangemäß) leerstehen.

Im Sozialzentrum Rosenau wurde ebenfalls bis im vergangenen Jahr für „Esen auf Rädern“ gekocht. Zeitweilig ebenfalls vom österreichischen BKA finanziert, konnte diese Einrichtung über 50 bedürftige Personen mit einem täglichen warmen Gratis-Mittagessen versorgen. Dann waren es nurmehr ein paar Essenempfänger und der Aufwand zu groß.

Die bisher letzte Erschütterung und gleichzeitig neue Marschrichtung kam mit dem Gesetz 264/2007, das Kreditvergabe nurmehr spezialisierten Institutionen unter Aufsicht der Rumänischen Nationalbank gestattete – den sogenannten „nichtbänkischen Kreditanstalten“. Der Haken dabei war, das solche Anstalten keine andere Tätigkeit als Kreditvergabe und die dazugehörige Beratung entfalten dürfen. Für die multifunktionale Saxonia ein harter Schlag. Was sollte, was konnte aufgegeben werden? Nichts ! Die Lösung war: Beibehalt der „alten Stiftung“ mit allen ihren Aufgaben – außer Wirtschaftsförderung – und Gründung einer „Tochterstiftung“, die als Nichtbänkerische Kreditanstalt die Wirtschaftsförderung weiterführt. Gründer war wie auch im Falle der Schwesterstiftungen das Regionalforum. In unserem Falle das Siebenbürgenforum. Seit 2008 fördert die Stiftung ihre Antragsteller über die „Stiftung für Internationale Zusammenarbeit Saxonia-Transilvania“ und hat inzwischen rund hundert gute und sehr gute Projekte mit „Frischgeld“ und aus Rückflußmitteln getätigt. Allerdings sind die Kredite nicht mehr wie bisher kostenlos, sondern mit einer 3-prozentigen Bearbeitungsgebühr verbunden, die jeder Geförderte gern bezahlt. Zum heutigen Tag haben wir ein paar Geförderte aus Minderheit und Umfeld eingeladen, die uns ihre Ansicht über die **Wirtschaftsförderung des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien über die fünf Regionalstiftungen zugunsten der deutschen Minderheit und deren andersnationalem Umfeld** mitteilen können.

Was die Stiftung als Nächstes braucht, ist ein junger Geschäftsführer, der dieser – sei es der „alten Saxonia“ sei es der neuen Kreditanstalt neue Wirkungsfelder und vor allem einen neuen Schwung beschert. Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass neue Anforderungen, auch wenn sie anfangs irritieren, neue Ansätze erfordern und weiterführen.

Der Verein „Neue Kronstädter Zeitung e. V.“ arbeitet seit Bestehen dieser Stiftung mit ihr eng zusammen und unterstützt über diese Einrichtung hilfsbedürftige Kronstädter finanziell aus den freiwilligen Spenden der Abonnenten.